

Nach den Angaben eines alten Einwohners von Luchau, der sich auf die eben geschilderten Ereignisse noch genau besinnen kann und auch die daran beteiligten Personen mit Namen zu nennen weiß, lag der ursprüngliche Standort des Kreuzes auf Glashütter Boden, nur wenige Schritte von dem Punkte entfernt, wo Tunnorsdorfer, Luchauer und Glashütter Flur zusammentreffen. Nun läßt sich nachweisen, daß die Besitzer der hier angrenzenden Tunnorsdorfer Fluren dem Rittergute Reinhardtsgrimma frondpflichtig waren, ja daß ein großer Teil dieser Fluren lange Zeit mit Reinhardtsgrimma in gleichen Händen war. Dieser Rittersitz hatte demnach damals eine größere Ausdehnung als heute, und der alte Standort des Kreuzes lag also dicht „über dem Ryttersitz Reinharts Grimme“, sofern man dabei die Besizung als Ganzes, nicht nur das Rittergut, versteht.

Reinhardtsgrimma muß in hiesiger Gegend eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben; denn außer den beiden erwähnten Chronisten zieht zum Beispiel auch der „Dirnische Mönch“ diesen Rittersitz zu näherer Ortsbestimmung heran. Er schreibt von: „Claschutte in Meissen bey Reinartsgrimme“⁶⁾.

Mag der geschilderte Vorgang auch eine sagenhafte Umkleidung haben, man kann ihm doch einen historischen Kern nicht absprechen. Konnte sich bessere Gelegenheit zur Anlegung eines Raubnestes bieten, als sie das unterhalb Glashütte besonders felsige und wilde Müglitztal bot? Daß das Erzgebirge manchem Raubritter, als den man Wittich sicher betrachten kann, Schlupfwinkel bot, wird in der sächsischen Geschichte auch andersorts erwähnt.

Als Wittich den Mißerfolg seines Anschlages erkannte, wird er ganz gewiß versucht haben, nach seinem Raubnest zu entkommen, das ihm sicheren Versteck bot und wo er vielleicht auch noch Helfershelfer hatte. Dahin führte der kürzeste Weg über jenen Ort, an dem das Kreuz früher stand. Es ist doch ganz unwahrscheinlich, daß er in Richtung auf das Schloß Reinhardtsgrimma floh, wo er nur auf neue Feinde treffen mußte. Das Steinkreuz, das im Dorfe Reinhardtsgrimma steht, sowie das verschwundene Kreuz am Wege von Luchau nach diesem Orte⁷⁾ läßt sich also kaum mit dem Ereignis in Verbindung bringen.

An der Echtheit der Inschrift auf Wittichkreuz ist, wie Dr. Kuhfahl bereits sagt, mit Sicherheit zu zweifeln⁸⁾, die geschichtliche Echtheit des Kreuzes glaube ich aber nach meinen Ausführungen als sehr wahrscheinlich dargestellt zu haben.

⁶⁾ Christoph Meißner, Umständliche Nachrichten von Altenberg, 1747, S. 585.

⁷⁾ Dr. Kuhfahl, Mitteilungen des Landesvereins Sächs. Heimatschutz, Bd. VI, Heft 11/12, S. 281.

⁸⁾ derselbe, Mitteilungen des Landesvereins Sächs. Heimatschutz, Bd. V, Heft 1, S. 36.

Eine Holzschneiderin

Zu ihrem achtzigjährigen Geburtstag

Don O. Seyffert

In meinen Jugendjahren war mir das Studieren des Lebenslaufes berühmter Männer die Quelle hohen Genusses. Ich habe aber mit der Zeit das Gebiet wesentlich erweitert und dadurch auch meine Freude. Heute will ich von einem Menschenkinde erzählen, das weit entfernt ist von Berühmtheit, dessen Leben mir aber in seiner rührenden Schlichtheit und in seiner Auswirkung beachtenswert erscheint. Auguste Müller wurde am 22. August 1847 in Seiffen im Erzgebirge geboren. Sie ist auch immer hier geblieben, nur einmal kann als stolze, unternehmungslustige Tat eine Reise nach Dresden verzeichnet werden. Sie ist zu Fuß dorthin getrippelt, hat sich unterwegs aber Seiffner